

# «Die Sprechstunde ist rappellvoll»

**Long Covid** Die Nachwirkungen von Covid-19 bringen Rehas in der Region Basel an die Belastungsgrenze. Eine Gesamtstrategie fehlt, viele Betroffene fühlen sich alleingelassen.

Mirjam Kohler

Atemprobleme, Konzentrationsstörungen, Schmerzen und Müdigkeit: Jede vierte an Covid erkrankte Person hat sich nach sechs bis acht Monaten noch nicht vollständig erholt, dies zeigte eine Zürcher Studie. In den beiden Basel sind demnach über 7600 Menschen von Long Covid betroffen oder haben die Langzeitfolgen der Virusinfektion bereits überstanden.

Störungen treten auf in den Atemwegen, dem Herz-Kreislauf-System, am Muskelapparat, im Nervensystem oder beim Stoffwechsel. Auch psychische Störungen kommen in diesem Zusammenhang vor. Ausdauernde Sportlerinnen hecheln plötzlich auf kurzen Spaziergängen, die Erinnerungsfähigkeit leidet, Kopfschmerzen treten auf, und die Müdigkeit verschwindet nie so ganz: Long Covid hat viele Gesichter.

Im Verlauf der Corona-Pandemie wurde bei vielen Betroffenen der Leidensdruck offenbar so gross, dass weitergehende Unterstützung vehement nachgefragt wurde. Zahlreiche neue Angebote wurden deswegen geschaffen, etwa Seelsorgeangebote oder Sprechstunden.

## Viele Betroffene fühlen sich nicht ernst genommen

Seit März bietet das Rehab Basel – Klinik für Neurorehabilitation und Paraplegiologie – eine solche Sprechstunde an. Das medizinische Angebot und die Therapieprogramme stossen auf riesiges Interesse. Aktuell gebe es Wartezeiten von mehreren Wochen, obwohl man zusätzliche Plätze geschaffen habe. «Die dritte Welle ist in der Rehabilitation angekommen, die Sprechstunde ist rappellvoll», sagt Cheferztin Margret Hund-Georgiadis.

Sie sagt: «In kürzester Zeit gab es Anmeldungen aus praktisch allen fachärztlichen Richtungen. Viele Betroffene melden sich selbst an. Häufig erhalten wir auch Überweisungen von Hausärzten, besonders dann, wenn ihre Patienten und Patientinnen schon längere Zeit nicht arbeitsfähig sind.» Auch die Long-Covid-Sprechstunde am Basler Unispital erhöhte die Kapazitäten, der Andrang ist grösser als erwartet. Aktuell müssen Patientinnen und Patienten mit zwei Wochen Wartezeit rechnen – Tendenz steigend, wie es auf Nachfrage heisst.

Den Konflikt von Long-Covid-Beschwerden mit der Arbeitsfähigkeit spürt man auch im Baselbiet, wo das Kantonsspital ebenfalls seit März Therapiemöglichkeiten explizit für Betroffene anbietet: «Viele Patientinnen und Patienten fühlen sich im Alltag durch ihr Umfeld nicht ernst genommen und haben beispielsweise am Arbeitsplatz Schwierigkeiten. Es ist wichtig, zu vermitteln, dass ihre Situation ernst genommen wird und sie damit nicht allein sind», erklärt Mediensprecherin Anita Kuoni.

Die Folgen von Covid bringen die Rehas an die Belastungsgrenze. Hund-Georgiadis führt aus: «Bei den schwer betroffenen Long-Covid-Patienten, die stationär behandelt werden, sind



Eine Sprechstunde für Long-Covid-Betroffene. Foto: Alessandro Crinari (Keystone)

## Der typische schwer betroffene Patient, der stationär behandelt wird, ist 64 Jahre alt und männlich.

Herausforderungen die medizinische Komplexität, das Ausmass der körperlichen Schwäche und Dekonditionierung oder die vielfältigen Komplikationen nach der eigentlichen Virusinfektion.»

Der typische schwer betroffene Patient, der stationär behandelt wird, sei 64 Jahre alt und

männlich. Die langen Rehabilitationszeiten und die hohe Anzahl Betroffener, auch bei denen, die einen leichteren Infektionsverlauf hatten und nur ambulant betreut werden, machten die Situation schwieriger.

Bei den leichter betroffenen ambulant betreuten Patientinnen und Patienten liegt das mittlere Alter gemäss Erfahrungen des Rehab zwischen 30 und 40 Jahren. Dabei seien mehr Frauen betroffen. Gerade für Betroffene ohne Vorerkrankungen und mit einem leichten Covid-Verlauf könne es sehr schwierig sein, im Alltag auf einmal nicht mehr zu funktionieren und Leistungsfähigkeit zu verlieren, betont Kuoni vom Kantonsspital Baselland.

## Einige Silberstreifen am Horizont

Bei ambulanten Patienten geht man beim Rehab Basel von Behandlungszeiträumen von vier bis sechs Monaten aus, je nach Schweregrad und Symptomausprägung auch länger. «Hilfreich ist die Erkenntnis, dass die Symptome in der Regel nach einer gewissen Zeit wieder abnehmen. Es braucht einfach Geduld», sagt Kuoni.

Sie appelliert nicht ohne Grund an die Geduld: Über Long Covid ist noch sehr wenig bekannt. Es fehlt an fundierten Informationen darüber, wer warum betroffen ist, wie viele wirk-

## Hier finden Sie Hilfe bei Long Covid

— Das **Begegnungszentrum Cura** des Claraspitals bietet Physiotherapie für Long-Covid-Betroffene an. Ausserdem gibt es ein Seelsorgeangebot und weitere kostenlose Angebote, etwa: «Long Covid – und niemand hört mir zu» oder «Resilienz-Kurs für Long-Covid-Betroffene». Telefon: 079 899 80 75, E-Mail: info@begegnungszentrum-cura.ch.  
— **Kantonsspital Baselland**, Ambulatorium Bruderholz, Telefon: 061 436 20 65, E-Mail: medizinambulatorium.bruderholz@ksbl.ch; stationäre Rehabilitation Telefon: 061 436 21 84, E-Mail: reha@ksbl.ch.  
— **Long-Covid-Sprechstunde des Unispitals Basel**, Anmeldung via Telefon 061 265 50 05 oder per E-Mail: anmeldung.kaim@usb.ch mit dem Hinweis «post covid Sprechstunde».  
— **Long-Covid-Sprechstunde des Rehab Basel**, Telefon: 061 325 01 03.  
— Die **Selbsthilfe Schweiz** bietet Long-Covid-Betroffenen aus der Deutschschweiz eine Plattform zum gegenseitigen Austausch via Videocall. Telefon: 043 288 88 88, E-Mail: selbsthilfe@selbsthilfezuerich.ch.

lich betroffen sind oder wie lange die Krankheit dauert. Ebenso unklar ist, welche gesellschaftlichen und finanziellen Folgen die Erkrankung mit sich bringt.

Zwar gibt es einige Silberstreifen am Horizont. Die Basler Biotechfirma Kinarus zum Beispiel arbeitet an einem Medikament gegen Covid-19 und Long Covid. Doch auch hier ist Geduld gefragt. 2022 soll das Medikament auf den Markt kommen.

«Und gerade Zeit haben wir keine mehr», sagt Che Wagner. Seit seine Partnerin im Oktober 2020 an Corona erkrankte, ist sie nicht mehr arbeitsfähig. Der kampagnenerfahrene Basler, der unter anderem für das bedingungslose Grundeinkommen weibelte, bemühte sich um Öffentlichkeit für sein Anliegen. Im Februar gründete er die Allianz Long Covid, die sich für eine nationale Strategie gegen die Corona-Nachfolgen einsetzt.

Er sagt: «Die Unsicherheit bei den Betroffenen ist gross. Es ist unklar, wer die Gesamtverantwortung trägt. Das Vorgehen ist unkoordiniert und unterscheidet sich zum Beispiel von Hausarzt zu Hausarzt.» Die aktuelle Situation zeige auch, wie schwach das Schweizer Rehasystem aufgestellt sei. «Das Thema muss jetzt auf den Radar von Politik und Gesellschaft. Es könnte uns noch jahrelang begleiten – da

braucht es Planung, die über Rehatheapien hinausgeht.»

Entsprechend fiebert Wagner der Abstimmung des Nationalrats vom 16. Juni entgegen. Dann wird das Parlament entscheiden, ob der Bund die Verantwortung zur Erforschung von Long Covid übernimmt und eine Informationskampagne lanciert. Auch ob der Bundesrat einen Bericht zu den finanziellen Folgen der Erkrankung für die Schweiz erstellt, wird dann entschieden.

## «Für die Betroffenen müssen schnell Lösungen her»

Es sei zentral, dass wir mehr über Long Covid erfahren, betont auch die Basler SP-Nationalrätin und Geschäftsführerin der Stiftung Selbsthilfe Schweiz, Sarah Wyss. Sie sieht aber auch noch auf anderen Ebenen Handlungsbedarf: «Für die Betroffenen müssen jetzt schnell Lösungen her. Es braucht eine einheitliche Regelung, wie und von wem die Kosten getragen werden. Betroffene sollen nicht noch mit der Krankenkasse herumstreiten müssen, was übernommen wird. Dafür müssen sich der Bund und die Kantone nun einsetzen.»

Konkret fordert die Politikerin, dass die Behandlungen von der Grundversicherung gedeckt werden. Es sei wichtig, dass das Thema endlich auf dem Tisch sei – es gebe aber noch viel zu tun.